

Kölner Kunstsommer 1955

Barthel Bruyn

Vor 400 Jahren, 1555, verstarb zu Köln der Maler Barthel Bruyn. Auf der Höhe des Lebens ging er hin, aber auch im Zenith seines Ruhms. 1493 war Bruyn in Wesel geboren, in der Mitte also des großen Kunst- und Kulturraums, der im Norden durch die Niederlande und im Süden durch die rheinische Kunstmetropole: Köln flankiert ist. In Köln fand Bruyn die Lebens- und Schaffensheimat, hier brachte er als angesehenes rheinisches Zeitgenosse der Renaissance die Kölner Malerei des ausgehenden Mittelalters noch einmal zu Ruhm. Wie Cranach in Mitteldeutschland und Holbein in Deutschland sowohl wie in England, so wurde Bruyn der Porträtist des westdeutschen Patriziats.

Die Größe seiner Kunst verdeutlicht die Kölner Gedenkerausstellung im 400. Todesjahr, die das Wallraf-Richartz-Museum im Kunsthaus Lempertz am Neumarkt veranstaltet. Sie umfaßt 120 Gemälde aus aller Welt. Unter ihnen hängen allein 32 Porträte, die die bedeutende Menschenbilderei Bruyns offenbaren. Wie der Meister die Kunst des Andachtsbildes und der Altartafelmalerei aus der epigonalen Ermüdung des Jahrhunderts noch einmal aufgeweckt und auf eine neue, auch letzte Höhe führen konnte, erweisen die vielen kleineren und großen religiösen Bilder, an ihrer Spitze die mächtigen Flügel aus dem Essener Münster. Man weiß nicht, was man an ihnen mehr bewundern soll: die Landschaftsdarstellung, die Individualisierung der Stifter und agierenden heiligen Personen oder die Feinheit des Details an Gerät und Preziosen (Juli bis August, täglich 9 bis 18 Uhr).

Niederländische Handzeichnungen

Der Reichtum des Kupferstichkabinetts des Kölner Wallraf-Richartz-Museums ist bekannt. Kein Institut wäre also berufener, die kostbare Kollektion von Handzeichnungen aufzunehmen, die zur Zeit unter dem Titel „Rembrandt und seine Zeitgenossen“ in Köln zu sehen ist. Sie wurden freundlicherweise vom Museum Fodor, Amsterdam, als Leihgabe zur Verfügung gestellt. 100 Blätter sind in dieser Ausstellung versammelt. Ein Dutzend stammt von der Hand Rembrandts, und ergreifend sind insbesondere seine Szenen aus dem alten und neuen Testament. Den niederländischen Menschen, die holländische Landschaft, das Volksleben, die einzigartigen Architekturen und dann das Meer und die Schiffe haben die schier zahllosen Zeitgenossen Rembrandts festgehalten. Unter ihnen ragen die Averkamp, Berchem, Berckheyde, Bol, Cuyp, Dou, Goltzius, Goyen, Koninck, van der Neer, Ostade, Potter, Saenredam und van de Velde hervor. Alle diese Zeichnungen sind intimere, durchsichtiger Paraphrasen der großen, in der ganzen Welt geschätzten Gemälde der Niederländer, Stolz eines jeden Museums von Rang.

Zwei Kölner Maler

Die Galerie Ferdinand Möller widmet ihre Sommerausstellung dem jüngsten Schaffen der Maler Peter Herkenrath und Ludwig E. Ronig. Herkenrath trat in diesen Wochen auf der Hannoverschen Künstlerbundaussstellung 1955 mit den Bildnissen August

Hoff und Josef Haubrich rühmlich hervor. In der Kölner Ausstellung hängt eine neue erschütternde Menschenschilderei Herkenraths: das Porträt von Ludwig Gies. Es lebt ganz aus dem Wesen des Bildhauers Gies: dem Gesicht mit den schauenden Augen und den Händen, denen jene besonderen Dinge der Schmuckkunst, der Krippen, der Menschenpaare und der geschlagenen, zerschundenen Christusleiber entsteigen. Bei diesem Porträt hängen Arbeiten geduldiger Bemühung, die schon lange für Herkenrath typisch geworden sind: Bilder mit Stühlen, mit Gläsern, mit Nonnen, auslugenden Kindern.

Der 70jährige Maler Ronig zeigt Bilder aus 1954 und 1955, und die Freunde seines Schaffens sind gleichermaßen erfreut und erstaunt über die Fülle und Dichte, die da noch einmal und hoffentlich auf lange wieder nach der Zeit der schmerzlichen Verschweigung aufbrochen sind.

Tonfeld



Peter Herkenrath: Der Bildhauer Ludwig Gies

Köln-Leben, Kölner Wochenprogramm mit Karte und Stadtplan. 4. Jahrgang, Heft 27, 1. bis 10. Juli 1955